

Handlungsorientiertes Konzept des Unterrichts

Objektivistischer und konstruktivistischer Unterricht stellen Grundauffassungen von Unterricht dar. Das handlungsorientierte Konzept steht auf der Seite eines moderaten konstruktivistischen Unterrichts. Im Folgenden werden diese zwei Grundauffassungen - objektivistischer und konstruktivistischer Unterricht - kurz skizziert.

Die objektivistische Auffassung von Unterricht vertritt die traditionelle Sicht von Unterricht. Hier wird Wissen durch Experten objektiv festgelegt und entsprechend an die Lernenden vermittelt. Wissen wird in fachsystematischen Strukturen instruktionsorientiert durch die Lehrkraft vermittelt. Die Lehrkraft ist aktiv. Sie geht darstellend erläuternd vor und ist Vermittler und Präsentierer neuer, klar strukturierter Inhalte. Der Lernende ist hierbei vornehmlich in einer aufnehmenden Rolle. Er wird dabei stark von außen angeleitet. Seine schöpferische Kraft soll durch Belehrung erst entstehen. Anhänger des objektivistisch ausgerichteten Unterrichts werden als Objektivisten, Traditionalisten oder Strukturalisten bezeichnet.

Der Begriff eines konstruktivistischen Unterrichts ist zu Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts aus der nordamerikanischen Pädagogik in die deutsche Pädagogik gelangt. Die Anhänger des konstruktivistischen Unterrichts wenden sich gegen die traditionelle Auffassung von Unterricht, nach der Wissen in objektiven, fachsystematischen Strukturen instruktionsorientiert durch die Lehrkraft vermittelt werden kann.

Die Hirnforschung der letzten Jahre bestätigt, dass Lernen kein passives Aufnehmen und Abspeichern von Informationen und Wahrnehmungen ist, sondern

ein aktiver Prozess der Wissenskonstruktion. Etwas lernen heißt, das Konstrukt im Kopf zu überarbeiten oder zu erweitern. Es heißt, sich aktiv und intensiv mit dem Lerngebiet auseinander zu setzen. Außerdem ist Lernen ein individueller, selbstgesteuerter Prozess, der je nach Vorkenntnissen und -erfahrungen sehr unterschiedlich ausfallen kann.

Konstruktivistisch orientierte Pädagogen gehen davon aus, dass ein Wissenserwerb in einem vom Lernenden aktiv-aufbauenden Prozess erfolgt. Lerngegenstände müssen dazu in einem konkreten Situationsbezug stehen. Entlang dieser Situation entwickelt der Lernende sein Wissen selbst und passt es in seine individuelle Wissensstruktur konstruktiv ein. Erst damit entsteht richtig verstandenes Wissen, das nach Ansicht der Konstruktivisten weniger träge ist.

Beim konstruktivistischen Unterricht liegt die Aktivität auf Seiten des Lernenden, der in einem situierten Prozess sein Lernen gestaltet. Die Lehrkraft unterstützt, berät und regt diesen Prozess an. Sie schafft für den Lernenden eine situierte Lernumgebung. Mit anderen Worten konstruktivistisch zu lernen heißt: Situiert anhand authentischer, komplexer, lebens- und berufsnaher, ganzheitlicher Aufgabenstellungen, in vielfachen Kontexten bzw. Perspektiven und in einem sozialen Kontext im Unterricht vorzugehen. Fehler sind dabei bedeutsam. Sie müssen besprochen und korrigiert werden, da Auseinandersetzungen mit Fehlüberlegungen verständnisfördernd wirken und zur besseren Konstruktion von Wissen beitragen.

Durch die zunehmende Geschäfts- und Arbeitsprozessorientierung drängt es in der beruflichen Bildung Deutschlands zu einem konstruktivistischen Unterricht. Dabei spielt handlungsorientierter Unterricht eine besonders wichtige Rolle. Zu einem handlungsorientierten Unterricht kann ein Bezug auf den modernen Unterricht von Wirtschaftsfremdsprachen im Hochschulbildungssystem Russlands hergestellt werden. Es bestehen Parallelen in Bezug auf die Zielvorstellung von Bildung, die Auffassung von Lernen, die vorbereitete Umgebung, die Rolle der Lehrkraft, die innere Differenzierung sowie die Atmosphäre, in der gelernt wird.

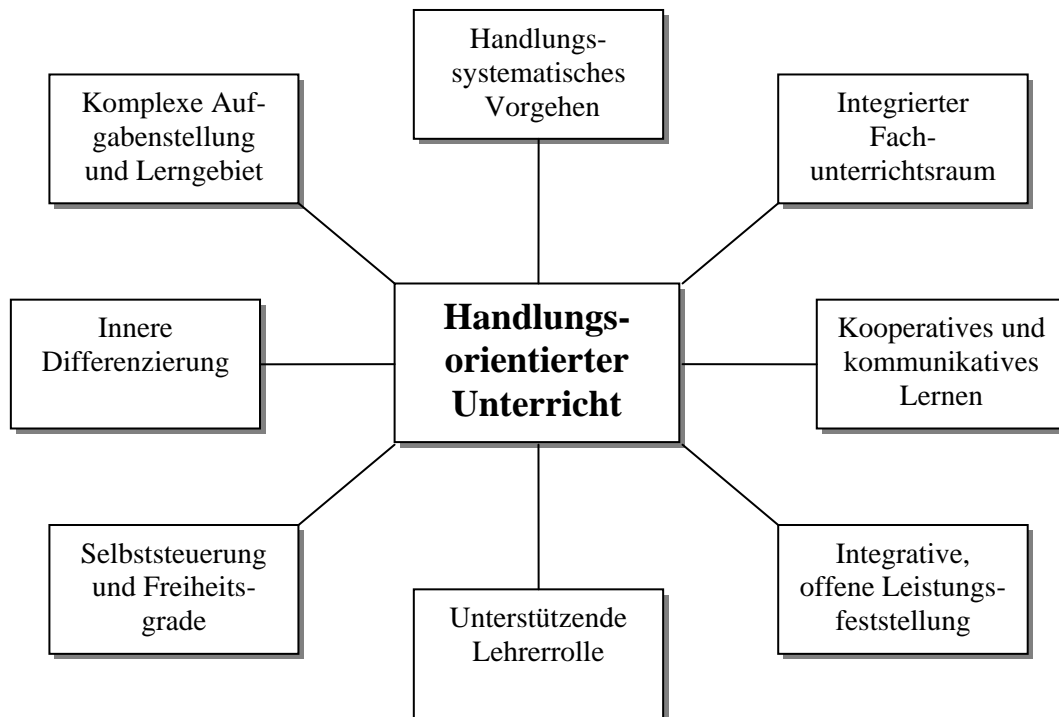
Handlungsorientiertes Konzept ist ein weiträumiges Arrangement verschiedener Unterrichtsmethoden, Arbeitsformen und Sozialformen in einer Unterrichtsstunde. Dieses setzt auf kooperative Arbeit der Studierenden untereinander wie auch zwischen Lehrkraft und Studenten in einem gemeinsamen sachbezogenen, einerseits selbständig entdeckenden und forschenden, andererseits kommunikativen Unterrichtsgeschehen. Dabei sind sowohl die Steuerung durch die Lehrkraft als auch die Eigenaktivität der Studierenden in einer Problemlösesituation, unter einer Aufgabenstellung und mit einem Arbeitsziel zusammenzubringen und zu Ergebnissen zu führen.

Die Rollen der Lehrperson wechseln zwischen Anregen, Beraten, Darbieten, Zuhören und Moderieren wie auch Steuern, Fordern, Aufgaben-Erteilen, Beobachten und Kontrollieren. Für den handlungsorientierten Unterricht ist der Unterrichts- und Lernprozess als ein Arbeitsweg zu verstehen, in dem die Studierenden als die ernsthaft Arbeitenden anzusehen sind. Der Arbeitsweg ist im Stundenentwurf zu planen; dabei ist die Umsetzung der Planung in ihren Auswirkungen zu antizipieren.

Handlungsorientierter Unterricht ist ein Konzept von Unterricht und keine Unterrichtsmethode. Innerhalb dieses Konzeptes kann man sich des herkömmlichen Methodenrepertoires bedienen bis hin zu anwendungsorientierten interaktiven Methoden. Ziel des handlungsorientierten Konzeptes ist die Fähigkeit, sein eigenes Handeln intellektuell regulieren zu können, wie dies in der Tätigkeitspsychologie bezeichnet wird. Dazu wird vor dem Handlungsvollzug in Gedanken ein Handlungsschema entworfen, also die Handlung wird vorher geplant.

Solche intellektuelle Fähigkeit wird durch Methoden gefördert, die eben solche Vor-Planung den Lernenden überlassen und abfordern, statt sie vorzuschreiben. Bewährte Unterrichtsmethoden im Rahmen des handlungsorientierten Konzeptes sind Projektlernen, Fallmethode, Leittextlernen, Planspiele mit ihren Varianten.

Für einen handlungsorientierten Unterricht ergeben sich einige Bestimmungsgrößen. Wesentliche sind in Übersicht 1 aufgeführt.



Übersicht 1: Bestimmungsgrößen eines voll entwickelten handlungsorientierten Unterrichts (Riedl, Schelten 2003, vgl. Schelten 2004, S. 182)

Aus lerntheoretischen Überlegungen spricht für den handlungsorientierten Unterricht, dass dieser die (1) Motivation, den (2) Wissenserwerb und den (3) Transfer fördert. Zu diesen drei Bereichen sind am Lehrstuhl für Pädagogik der Technischen Universität München umfangreiche Untersuchungen durchgeführt worden, die domänenspezifisch empirische Absicherungen herbeigeführt haben (siehe Glögler 1997, Tenberg 1997, Riedl 1998, vgl. Schelten 2004, S. 187 sowie weiterführend Nickolaus, Riedl, Schelten 2005).

Zu (1): Die lerntheoretischen Überlegungen zum Motivationsgewinn beim handlungsorientierten Unterricht bestehen darin, dass die Lernenden im Zuge der inneren Differenzierung und der vom Lehrer unabhängigen Lerngeschwindigkeit selbst Kontrolle über Lernziele, Lernmethoden und Zeiteinteilung haben. Ihr eigenes Lernvermögen kann an die Aufgabenanforderung angepasst werden. Praxisnähe fördert die Einsicht in die Notwendigkeit des Lernens. Das eigene Tun

kann als selbstbelohnend wahrgenommen werden. Im idealen Fall kann sich streckenweise ein Flow-Erleben einstellen: Wenn eine Tätigkeit als erfüllend erlebt wird und der Lernende in der Lerntätigkeit aufgeht, so wird dieser Zustand als „Flow“ bezeichnet („Fließen“).

Zu (2): Der handlungsorientierte Unterricht fördert den Wissenserwerb, indem Wissen entlang der Lösung einer praktischen Handlungsaufgabe erworben und an eine Handlung angedockt wird: Die Speicherung von Wissen erfolgt entlang einer Handlungsstruktur. Das erworbene Wissen ist sinnhaftig, weil es zur Problemlösung gebraucht wird.

Zu (3): Handlungsorientierter Unterricht fördert ein Handlungswissen, das den Transfer des erworbenen Wissens zum ausdrücklichen Ziel macht: Nicht nur ein deklaratives Wissen, sondern auch ein prozedurales und konditionales Wissen wird beim Handlungswissen angestrebt. Einer Modellvorstellung nach, die gängige theoretische Überlegungen zu berücksichtigen versucht, bezieht sich ein Handlungswissen auf ein

- Faktenwissen (Wissen, WAS, deklarativ-faktisches Wissen)
- Begründungswissen (Wissen, WARUM, deklarativ-kausales Wissen)
- Verfahrenswissen (Wissen WIE, prozedurales Wissen)
- Die Verbindung zwischen den drei Wissensarten stellt ein Einsatzwissen dar (Wissen, WANN, konditionales Wissen).

Nach diesen Überlegungen, die sich mehr auf die Wirkungen eines handlungsorientierten Unterrichts beziehen, soll im Folgenden ein typischer Arbeitsablauf eines solchen Unterrichts mit verschiedenen Unterrichtsformen dargestellt werden.

Arbeitsablauf eines handlungsorientierten Unterrichts– z.B. bei 45 Min.:

0. Textlektüre in *Einzelarbeit* / still / mit dem Stift - je nach Text, ca. 5-7 Min. - wenn nicht schon als vorbereitende Hausaufgabe erledigt; in diesem Falle nur Kurzreaktion auf den Text

1. Entwicklung von Arbeitsaufträgen, 3 Min.
2. *arbeitsteilige Erarbeitung/Analyse* in der Kleingruppe, 15 Min./
Ergebnisse z.T. auf Folien
3. 2 *Kurzvorträge zur Präsentation* der Ergebnisse, je ca. 5 Min. (3 Vorträge sind das Maximum! – besser 2)
4. *Plenumsgespräch zur Integration*, ca. 10 Min.: Verknüpfung der Analyseergebnisse in einer Interpretation / Zusammenschau / Vernetzung / Vertiefung (Aspekte müssen von der Lehrperson vorgeplant sein!)

In der Präsentations- und Auswertungsphase kommt es darauf an, jeweils die anderen Gruppen, deren Thema gerade nicht präsentiert und behandelt wird, einzuspannen, z.B.:

- a) durch Vergleichsaufgaben;
- b) durch Festhalten von Aspekten oder Argumenten, die die eigenen Ergebnisse ausbauen, verändern, präzisieren etc.;
- c) durch Beobachtung von Kriterien: z.B. Anwendung eingeführter Verfahren, Form der Präsentation, Nutzen der Ergebnisse etc.;
- d) durch Auftrag, aus den vier Teilprodukten ein Gesamtprodukt zu erstellen;
- e) durch Vorlage eines Lückentextes, der nach Befunden aus allen vier Teilgebieten fragt;
- f) durch Auftrag, die Teilergebnisse in einer verknüpfenden Grafik zusammenzufügen.

Zusammenfassend kann man folgende Schlussfolgerungen ziehen. Aus ausländischer Sicht wird für den handlungsorientierten Unterricht besonders

gesehen, dass dieses Unterrichtskonzept subjektive Interessen von Studierenden zum Ausgangspunkt der Unterrichtsarbeit macht. Durch den handlungsorientierten Unterricht können methodische, kommunikative, soziale und personale Kompetenz der Studierenden gezielt gefördert werden. Für die heutige Zeit geht es darum, den handlungsorientierten Unterricht neben dem herkömmlichen einzuführen und auszubauen, ohne dabei in einen didaktisch-methodischen Dogmatismus zu verfallen.

Literatur

1. Peterssen, W. H. Handbuch Unterrichtsplanung, 8., erw. u. akt. Aufl., München, 1998.
2. Riedl, A. Didaktik der beruflichen Bildung. Franz Steiner Verlag, 2004.
3. Riedl, A. Grundlagen der Didaktik. Franz Steiner Verlag, 2004.
4. Schelten, A. Einführung in die Berufspädagogik. Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Franz Steiner Verlag, 2004.
5. Schelten, A. Grundlagen der Arbeitspädagogik. Vierte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Franz Steiner Verlag, 2005.
6. Schelten, A. Objektivistischer und konstruktivistischer Unterricht. In: Die berufsbildende Schule, 58. Jhrg., 2006, H. 2. S. 39-40.
7. Nickolaus, R., Riedl, A., Schelten, A. Ergebnisse und Desiderata zur Lehr-Lernforschung in der gewerblich-technischen Berufsausbildung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 101. Jhrg., 2005, H 4, S. 507-532.

Erschienen in: Föderale Ausbildungsagentur, Staatliche Technische Uraler Universität – USTU–UPI (Hrsg.): Fremdsprachen und Literatur im modernen internationalen Ausbildungsraum – Band 1. Eine Sammlung wissenschaftlicher Beiträge, vorbereitet zur zweiten wissenschaftlich-praktischen Konferenz in zwei Bänden (Russische Ausgabe, Beiträge im Original). Jekaterinburg: 2007, S. 11 – 16